



Galaterbrief VI – Keine Leiter zu Gott

Matthias Rupp · Sonntag, 4. Oktober 2026

Wir gehen ja immer wieder durch ganze biblische Bücher durch, so wie jetzt durch den Galaterbrief, weil wir denken, es ist wichtig, auf Gott zu hören, was er sagt in seiner Gänze. Und er spricht und zeigt sich uns durch die Bibel, durch sein Wort. Da sind viele, viele Bücher drin, ist eigentlich eine Bibliothek, und wir wollen Gott besser kennenlernen, sozusagen Buch für Buch, Vers für Vers, wie er uns sich selbst vorstellt. Deswegen gehen wir auch durch den Galaterbrief so durch, von vorne bis hinten.

Und es ist ganz normal, wenn du manchmal liest und auch vielleicht in der Predigt sitzt und denkst, sag mal, ist schon ein bisschen schwer zu verstehen, gell? Weil dieses Genre von Brief ist natürlich viel mit Argumentation und ein bisschen kompliziert und so weiter. Aber Gott mutet uns das zu und dir zu, und du profitierst natürlich am meisten, indem du im Vorfeld schon mal diesen Text liest, indem du währenddessen mitliest, aufmerksam dabei bist, Notizen machst und am besten sogar noch nachher liest, heute Nachmittag, vielleicht sogar austauschst in der Familie oder im Hauskreis darüber, so profitierst du natürlich am meisten.

Im Galaterbrief geht es um diese Hauptaussage, die da oben links ganz klein steht, aber die über allem ganz groß hindurchscheint: **Jesus genügt**. Es geht um die Auseinandersetzung mit manchen in der Gemeinde in Galatien, die gesagt haben, Jesus ist schon gut, aber wir müssen jetzt noch zusätzlich gewisse Regeln beachten, um wirklich voll und ganz in Frieden zu sein mit Gott. Und dagegen hat Paulus sehr, sehr vehement geschrieben und die Hauptaussage gemacht, nein, nein, Jesus genügt, der Glaube an ihn, die Gnade von ihm reichen aus. Wir brauchen nicht noch die Beschneidung und die Feiertage halten und so weiter.

Und heute sind wir schon in Kapitel 3, Vers 15 angekommen, da könnt ihr gerne auch schon mal mit aufschlagen, und es geht um die Rolle des Gesetzes, also die Gebote. Welche Rolle spielen die eigentlich in unserem Leben, im Leben eines Christen? Es ist jetzt egal, es geht ja nicht nur um die Gesetze, übrigens im Alten Testament. Wir

finden auch im Neuen Testament viele Imperative, viele Ausrufezeichen. Liebe deinen Nächsten. Du sollst wahrhaftig sprechen. Du sollst Gutes tun und so weiter. Wie gehen wir um mit diesen Geboten, nachdem wir gehört haben, Jesus genügt? Heißt es jetzt, es ist egal, die Gebote spielen keine Rolle mehr? Sind wir jetzt sehr frei vom Gesetz oder müssen wir weiterhin penibel drauf achten, weil sonst Gott sauer oder unzufrieden ist?

Und was hat eigentlich dieser Spiegel damit zu tun? Gut, kann mir noch mal kurz meine Frisur checken. Und diese Leiter hier hat der Benedikt auch schon uns mit hineingenommen. Gut, für die Strukturierten unter euch seht ihr hier die Struktur der Predigt, habe ich gedacht, zeige ich euch mal vorweg. Ja, zwei Punkte, die ich denke, die Paulus hier in diesem Text uns deutlich machen will über die Rolle des Gesetzes. Zuerst, **was das Gesetz nicht kann**, und dann zweitens, **was soll jetzt das Gesetz?** Also wozu ist es da? Was das Gesetz also kann? Und was soll nun das Gesetz, ist ein wörtliches Zitat aus dem 19. Vers im dritten Kapitel. Aber zunächst, was das Gesetz nicht kann. Was das Gesetz nicht kann. Wir lesen mal 3, Vers 15.

Liebe Brüder und Schwestern, ich will nach menschlicher Weise reden. Man hebt doch das Testament eines Menschen nicht auf, wenn es bestätigt ist, und setzt auch nichts dazu. Nun ist die Verheißung Abraham zugesagt und seinen Nachkommen, seinem Nachkommen. Es heißt nicht und den Nachkommen, als gelte es vielen (Anmerkung des Predigers: also Plural), sondern es gilt einem. (Anmerkung des Predigers: Zitat aus 1. Mose 22, 18.) Und deinem Nachkommen, welcher ist Christus. Ich meine aber dies, das Testament, das von Gott zuvor bestätigt worden ist, wird nicht aufgehoben durch das Gesetz, das 430 Jahre danach gegeben worden ist, sodass die Verheißung zunichte würde. Denn wenn das Erbe durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch Verheißung gegeben. Gott aber hat es Abraham durch Verheißung frei geschenkt.

Alles klar? Alles klar? Kommen wir noch mal kurz zurück. Äh, da- mh, davon redet er in allen Briefen, in denen einige Dinge schwer zu verstehen sind. Amen? Amen. Ja, manchmal muss man auch mehrmals lesen, und die Aufgabe der Predigt ist nicht die leichte Aufgabe. Ich versuche, uns damit hineinzunehmen in das, was Paulus hier sagt in diesem ersten Abschnitt, was das Gesetz nicht kann zuallererst. Es kann die Verheißung Gottes nicht aufheben. Wir haben ja im Abschnitt davor über Abraham gehört, über den Verheißungen ausgesprochen wurden, also Versprechen, Zusagen, die Gott gemacht hat.

Ich habe euch auch ein Schaubild mitgebracht, Verheißung, Gesetz, Erfüllung. Das soll euch so ein bisschen helfen. Unten ist dieser Zeitstrahl Gottes. Also Gott hat ein Versprechen zu Abraham gemacht, ein Handshake, einen Bund mit ihm geschlossen und gesagt, in dir sollen alle Menschen, alle Völker gesegnet werden. Also Gott will die Menschen segnen durch Abraham und seine Nachkommen.

Und dann heißt es, dass Abraham noch bevor übrigens das Gesetz es gab, kam ja erst später mit Mose, und noch bevor er beschnitten war, heißt es, Abraham glaubte Gott. Er vertraute ihm. Er glaubte nicht nur an Gott, wisst ihr noch, sondern er glaubte Gott. Er hat nicht nur gesagt, schön, Gott, dass es dich gibt, schön, und jetzt lebe ich egal wie, sondern es gibt Gott und du hast was zu sagen, und das, was du sagst, dem glaube ich, auf dem vertraue ich.

Dann heißt es, er glaubte Gott und das rechnete Gott ihm zur Gerechtigkeit hinzu. Okay, krass. Also Gott, Abraham hat Gottes Verheißung geglaubt, und Gott sagt, du hast geglaubt, und jetzt bist du in meinen Augen gerecht gesprochen und musst nicht mehr durch deine Werke beweisen, wie gut du bist vor Gott, denn das schaffst du gar nicht. Und er hat gesagt, der Gerechte wird aus Glauben leben. Das sind also die Versprechen, die Gott ihm gegeben hat.

Und jetzt sagt Paulus, und es ist gut, dass er manchmal auch so anschauliche Beispiele. In Vers 15 redet er ja von einem Testament. Und er sagt quasi, Leute, das ist das Testament, das ist Gottes letzter Wille oder Gottes Wille, aufgeschrieben, notariell beglaubigt, nicht bei irgendeinem Notar, sondern bei der höchsten Stelle, bei Gott selbst. Ja, Gott braucht keine noch höhere Instanz, wo er sich irgendwie absichert, sondern Gott schwört bei sich selbst. Und das reicht. Und das gilt wie ein Testament, das du schreibst, das deine Eltern geschrieben haben, und die haben es notariell beglaubigt und beurkundet, und dann stirbt die Person, und dann tritt das ein, was da steht. Da kann man dann nichts mehr nachträglich sagen. Ha doch, komm, jetzt machen wir es doch noch mal anders, oder können wir nicht doch noch mal drüber schwätzen? Nein, es gilt. Ganz egal, welche Umstände sich vielleicht ergeben haben in der Zwischenzeit.

Und so hat Gott dieses Testament, also diesen Bund, geschlossen mit Abraham, und der gilt. Und nur weil jetzt, und das Argument von Paulus, 430 Jahre später ja Mose kam, und wir haben ja die Exodus-Geschichte hier gehabt, und die 10 Gebote von Gott bekommen hat, und überhaupt die Gesetze von Gott bekommen hat. Nur weil die kamen, heißt es nicht, dass sie dieses Versprechen aufheben.

Das ist der Punkt, der Punkt, den Paulus hier versucht deutlich zu machen, weil wahrscheinlich manche in Galatien waren und, vielleicht in Klammern, heute auch noch unter uns sind, die sowas denken wie: ja gut, Abraham hat noch damals die Versprechen und den Segen Gottes bekommen durch den Glauben, aber dann kam ja später Sinai, dann kam ja Mose, dann kamen ja die 10 Gebote. Aha, und wenn wir jetzt also Gott, ja, mit Gott in Frieden leben wollen, dann müssen wir jetzt schon auch die Gesetze und Gebote halten. Oder nicht?

Und der Punkt, den Paulus hier macht, ist: Nein, nein, nein, nein, nein. Gott ist, Gott hält sein Versprechen. Gott ist kein Schwätzer. Gott ist keiner, der was verspricht und dann nicht hält, sondern was er verspricht, das bleibt bestehen, und aus Glauben sind wir gerechtfertigt bis heute. Und auch wenn das Gesetz dazugekommen ist.

Der Vers 17 ist hier ja der Kernvers.

Ich meine aber dies, das Testament, das von Gott zuvor bestätigt worden ist, wird nicht aufgehoben durch das Gesetz, das 430 Jahre danach gegeben worden ist, sodass die Verheißung zunichte würde.

Gott hat also nicht gesagt, ah ja, okay, bei Abraham habe ich noch ihn aus Glauben alleine gerechtfertigt und gerecht dastehen lassen, aber jetzt hat es nicht mehr so ganz gut geklappt mit den Menschen. Jetzt probiere ich mal den Weg des Gesetzes. Sollen die mal damit versuchen klarzukommen? Plan B sozusagen. Nein, nein, nein, Gott ist von vornherein, ja, seinem Weg treu geblieben und hat ein Versprechen gegeben, das Abraham gilt und seinem Nachkommen, seinem Samen eigentlich, steht hier.

Und jetzt ist die Frage, Plural und oder Singular, und man kann eben beides sagen, und Paulus macht hier quasi Bibelauslegung vom Alten Testament und sagt, Leute, guckt mal drauf, hier ist der Same gemeint, der eine Nachkomme, in dem dann die ganze Verheißung so richtig zur Erfüllung kommt.

Und dieser Nachkomme, so sagt Paulus, ist Jesus Christus. Also in ihm erfüllt sich die Verheißung. In ihm und durch ihn kommt der Segen Abrahams jetzt auch zu allen Menschen, die an Jesus glauben. Die sich ihm öffnen und die an seinen Tod am Kreuz glauben, der den Weg frei gemacht hat zu diesen Versprechen und eben nicht durch das Halten des Gesetzes.

Denn Jesus ist der einzige Mensch, der es geschafft hat, alle Gebote Gottes in Perfektion zu halten. Er hat Gott immer Ehre gemacht. Er hat nie einen Fehler

gemacht. Das heißt, er ist ein Mensch wie wir. Er kann unser Leiden verstehen, alles, aber ohne Sünde. Der einzige Mensch, der wirklich gerecht ist. Und in ihm erfüllt sich also das ganze Gesetz. Und dadurch, dass er sein perfektes Leben am Kreuz hingibt für uns, ist für uns nun auch der Weg offen.

Wir dürfen uns quasi durch den Glauben an ihn dranhängen, an diesen einen, der gerecht ist, können wir uns so wie einhängen mit unserem Herzen, mit unserem Leben, weil von uns aus schaffen wir es ja nicht. Und deswegen noch mal die Erinnerung, also was das Gesetz nicht kann, ja, es ist keine Leiter zu Gott. Es gibt keine Leiter zu Gott, wie Benedikt auch so schön illustriert hat. Du kannst noch so sehr versuchen, diese Leiter zu bauen, und die Botschaft des christlichen Glaubens lautet nicht: Streng dich noch ein bisschen mehr an, bete noch ein bisschen mehr und spend noch ein bisschen mehr. Und wenn du dich gut genug anstrengst, dann bist du irgendwann oben angekommen. Oder zumindest am Ende der Zeit, wenn Gott dann Gericht hält, dann sieht er und sagt: Ja, du hast dich ja bemüht. Ja, du hast ja 3 Meter hoch geschafft von den 3 Milliarden Metern. Ja, gut, okay. Ja, zumindest bist du nicht so schlecht wie der andere, ja. So ist Gott nicht. **Es gibt keine Leiter zu Gott.**

Habt ihr schon mal versucht, 'ne Strickleiter hochzuklettern? Ist gar nicht so einfach. Sehr anstrengend. Und so ist das Leben, das aus dem christlichen Glauben, aus der guten Botschaft eine Religion gemacht hat, der Gebote und der Regeln. Und wenn du denkst, du kommst so zu Gott, dann ist es eine Strickleiter, wo es ziemlich schwierig ist, hochzugehen. Diese Botschaft, ja, du kannst zu Gott kommen, wenn du dich anstrengst, ist keine gute Botschaft, sondern eine anstrengende Botschaft, die Druck auslöst, die Angst auslöst. Bin ich jetzt hoch genug? Muss noch mehr die Zähne zusammenbeißen? Schaffe ich es vielleicht? Wann ist denn gut genug überhaupt? Oder ich werde stolz und überheblich, weil ich vielleicht echt schon drei, vier Sprossen hochgegangen bin und voll gut bin im Beten und immer in Gottesdienst gehe und auch viel brav spende. Und dann gucke ich plötzlich herab auf den, der nur auf Stufe 1 ist oder gar nicht auf der Leiter ist und sage: Was ist denn das für einer? Also ich bin ja besser und gerechter. Also entweder bin ich stolz und selbstgerecht oder ich murks mich ab und werde frustriert und deprimiert, weil ich merke, so viel ich murkse und murkse und murkse, ich habe keinen Frieden. Das ist der Weg der Strickleiter.

Aber das Evangelium, das Weg, der Weg Gottes ist nicht: Bau dir deine Leiter zu mir, sondern der Weg Gottes ist, dass er zu uns herabkommt, dass er seinen himmlischen Palast verlässt, zu uns herabkommt, in Jesus Christus Mensch wird, feiern wir bald wieder an Weihnachten. Ja? Und wir sind nicht mal in der Lage, quasi überhaupt nur einen Fuß zu heben. Wir sind quasi tot da, verlorene Schafe, die irgendwo umherirren.

Und wir brauchen einen, der uns aufhebt und auf die Arme nimmt und auf die Schultern nimmt, einen Gerechten, der eine Mensch, der es gepackt hat, der die Leiter hoch und wieder runter gekommen ist, Jesus Christus. Und jetzt könnte er uns mitnehmen und nimmt uns auf die Schultern. Er ist der gute Hirte. Das ist dieses Bild des Vertrauens. Ist das nicht viel befreiender, schöner, dieses Bild?

Viele Menschen sind noch auf dem Weg in den Himmel mit ihrer Strickleiter. Vielleicht auch du. Vielleicht auch du. Vielleicht kannst du schon lange sagen, ich bin schon seit 20 Jahren Christ oder bezeichne mich als Christ. Und hast noch gar nicht verstanden, dass es im Kern darum geht, dich von Jesus tragen zu lassen, statt dich selbst abzumurksen. Vielleicht glaubst du an Gott. Ja, es gibt einen Gott, aber dann muss ich es ihm recht machen durch mein Leben, durch meine guten Taten. Aber du musst lernen, jetzt auch Gott zu glauben, das, was er sagt, seine Verheißungen, Versprechen für dich in Anspruch zu nehmen. Denn das ist das, was Paulus hier uns versucht deutlich zu machen.

Das Gesetz ist also nicht dazu da, um die Verheißungen Gottes, die Abraham gemacht hat, aufzuheben. Das Gesetz ist also auch nicht dazu da, um uns eine Leiter zu bauen in den Himmel. Wozu ist dann das Gesetz da? Mensch, Paulus, jetzt geht ja halt doch immer wieder um Gebote und das Alte Testament und Neuen Testament. Das ist die Frage, die sich aufdrängt, den Galatern, vielleicht auch dir aufdrängt. Was soll jetzt nun aber das Gesetz? Wozu ist es überhaupt dann da? Warum gibt Gott uns Menschen dann überhaupt Gebote und sagt, du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht lügen, du sollst den Sabbat heiligen und so weiter und so fort. Du sollst nicht neidisch sein. Wozu das Ganze?

Und das lesen wir also im ab Vers 16, nee, ab Vers 19, da ist wortwörtlich diese Frage, was soll dann das Gesetz? Ein guter Lehrer nimmt die Frage der Schüler vorweg und merkt, okay, die könnte aufkommen. Und jetzt möchte ich das auch thematisieren. Was ist dann die Rolle des Gesetzes im Leben eines Christen? Wie gesagt, sollen wir sagen, pfeif drauf, interessiert mich gar nicht mehr? Oder soll ich es doch noch ernst nehmen? Oder wenn ja, wie ist meine Beziehung zu den Geboten, die Gott mir gibt? Wenn es nicht eine Leiter zu Gott ist. Das ist ja schon mal ausgeschlossen. Was ja auch ausgeschlossen ist, ist, dass das Gesetz irgendwie gegen die Verheißung ist. Das lesen wir in Vers 21. Ist denn das Gesetz gegen Gottes Verheißung? Das sei ferne. Brauchst gar nicht erst drüber nachdenken, so als wäre das Gesetz irgendwie böse oder so. Wir lesen sogar, dass es gut ist, dass es heilig ist. Wir haben einen Psalm gehört, der das Gesetz lobgepriesen hat. Also, es ist nicht gegen die Verheißungen.

Ich versuche jetzt hier die nächsten Verse einfach thesenartig euch nahezubringen und dann auf diese drei Gebräuche des Gesetzes einzugehen. Die sind nicht von mir, sondern die sind aus der Reformationszeit. Also, Vers 19 sagt: Was soll dann das Gesetz? Es ist hinzugekommen um der Sünde willen, bis der Nachkomme da sei, dem die Verheißung gilt. Das Gesetz war also da um der Sünden willen. Das kann Verschiedenes bedeuten. Es kann zum Beispiel bedeuten, dass Gott einfach dem Bösen einen Riegel verschieben will und das Böse eindämmen will durch Gebote. Das ist das, was wir hier unter Riegel, unter dieser Schranke eben haben. Wir lesen aber auch in Vers 23: Wir waren wie in einem Gefängnis verwahrt und verschlossen unter dem Gesetz, ehe der Glaube kam. Also ohne Christus, nur die Gebote alleine, ist eben ein religiöses Gefängnis gebaut aus Regeln und Geboten. Aber der Höhepunkt, denke ich, dieses Textes, worauf Paulus hinaus möchte, ist in Vers 24, wo er dann auch endlich sagt, was denn die Rolle des Gesetzes ist. So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin. Unser Zuchtmeister Schrägstrich Erzieher auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden. Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister, also unter dem Gesetz.

Also, die Reformationszeit hat uns, hat versucht, es ist jetzt nicht, in der Bibel zu finden, Riegel, Riegel, Spiegel, Regel, kann man sich mehr oder weniger gut merken, ja. Riegel, Spiegel, Regel, Riegel, Regel, Spiegel, wie auch immer. Diese drei helfen uns aber seit der Reformationszeit, uns mit der Frage zu beschäftigen, was für eine Rolle spielt das Gesetz für uns?

Ich hab schon gesagt, **Riegel**, das ist hier gar nicht thematisiert, deswegen sage ich es auch nur kurz. Es ist gut, dass wir Gesetze haben, auch in Deutschland zum Beispiel, ja? Dass klar ist, dass Geschwindigkeit begrenzt ist mit dem Auto. Ob man sich dranhält oder nicht, es ist an jedem selbst überlassen. Aber wir können sicher sein, dass weniger Leute zu schnell fahren wegen der Gebote, als wenn es wäre, wenn es gar keine Gebote gäbe. Also Gesetzlosigkeit, Anarchie, jeder kann machen, was er will. Das führt zu Chaos und zu einer riesigen wahrscheinlich Kriminalitätsstatistik, die durch die Decke bricht. Deswegen ist es gut, dass wir Gebote haben, auch von Gott her, die grundsätzlich mal das Böse eindämmen und das Böse auch bestrafen und das Gute auch loben. Das ist auch ein Zweck des Gesetzes. Das braucht es auch in jedem Land, brauchen wir Menschen einfach dieses, diese moralische Instanz.

Aber dann ist diese zweite, und das ist so eigentlich der Hauptpunkt, den Paulus hier aus meiner Sicht macht, das Gesetz ist ein **Spiegel**, um uns ganz genau anschauen zu können, zu betrachten und letzten Endes um uns in die Arme von Jesus zu treiben.

Ein Zuchtmeister auf Christus hin. Es braucht ja Maßstäbe, moralische Maßstäbe, wenn du nicht an Gott glaubst oder..., dann ist ja immer die Frage, warum lebst du, wie du lebst? Warum ist es gut, jemanden nicht zu töten? Bist ja auch nur ein anderer Affe. Und Affen töten halt manchmal Affen. Ja, also du kannst mir dann gerne mal erklären, wie du zu deinen moralischen Überzeugungen kommst, warum es nicht gut ist zu lügen oder zu stehlen. Als Christen glauben wir, dass Gott der die höchste Instanz der Moral ist und uns seine Gebote gesagt hat, zum Beispiel in den Zehn Geboten. Aber wir lesen eben auch, dass das Gesetz ein Spiegel ist für uns.

In Römer 3, Vers 20 heißt es: Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Jetzt kommt also dieser Spiegel hier ins Spiel. Siehst du dich? Ich hatte keinen Kosmetikspiegel. Es gibt ja so Kosmetikspiegel, also wir haben so einen nicht, aber in manchen Hotels oder bei manchen anderen zu Hause habe ich schon gesehen, da ist im Spiegel noch ein Spiegel. Und was macht der? Noch größer. Der vergrößert es noch mehr, dass du auch jede Verunreinigung siehst in deinem Gesicht. Toll, danke Spiegel. Genau. Dass du morgens da bist und sagst, oh, da ist schon mal eine mini kleine Falte noch mehr dazugekommen im letzten Monaten, ein graues Haar mehr gewachsen wegen dem Stress. Was weiß ich. Ein Spiegel zeigt dir, wie du bist. Und wie du nicht bist. Dass du eben nicht eine perfekte Haut hast, weißt du auch, eine perfekte Frisur hast immer, perfekte Zähne, gerade und strahl-, str- hellleuchtend. Das ist der Spiegel.

Und Gottes Gesetz ist ein Spiegel, nicht für unser Gesicht und für unsere Haare. Gottes Gesetz ist ein Spiegel für unsere Seele.

Der Kosmetikspiegel, die Vergrößerung Gottesspiegels, geht so tief hinein, wie kein anderes Licht hineinschauen kann, kein anderes Röntgenlicht auch jemals in die tiefsten Tiefen eindringen kann. So ist Gottes Gesetz für uns ein **Spiegel**. Und das ist manchmal schmerzhaft hineinzuschauen, gell? So wie eben manchmal die Realität, ah, okay, ich bin doch nicht mehr ganz der Jüngste. Und so ist es auch schmerzhaft in Gottes Gesetz hineinzuschauen, sich diesem heiligen Maßstab mal zu stellen, weil der entlarvt ja eben unsere ganze Selbstgerechtigkeit und zeigt uns, Mensch, so ein guter Mensch bin ich ja doch auch nicht, wie ich immer denke.

Jesus Christus sagt:

| *Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst nicht töten.*

Lasst uns mal kurz in diesen Spiegel schauen. Kommt ihr mit, kurz in den Spiegel schauen? Schmerzhaft, aber heilsam. Jesus hat gesa- Gott hat gesagt: Du sollst nicht

töten. Guckst in den Spiegel und sagst, ah, okay, perfekt, ich hab ja niemanden getötet. Gut. Das ist alles gut, keine Verunreinigung. Weiter sagt Jesus:

Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Nichtsnutz, der ist des hohen Rats schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.

Oh, ah. Hab ich nicht letztens über den anderen gedacht, Mensch, der ist aber ein Vollidiot? Hast du oder hast du nicht? Brauchst es nicht zugeben. Reicht, wenn du hineinschaust und das Licht Gottes in deine Seele hineinschauen lässt. Plötzlich geht es nicht mehr darum, ob du jemanden getötet hast oder nicht, sondern ob du jemanden schon mal im Herzen getötet hast.

Jesus spricht:

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst nicht die Ehe brechen.

Aha, noch eins von den Zehn Geboten. Na okay, das habe ich gemacht. Ich bin nie fremdgegangen. Vielleicht bist du aber auch fremdgegangen, weiß ich nicht. Setz dich diesem Spiegel aus. Jesus sagt:

Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Und plötzlich, ah, da ist ja eine Verunreinigung ganz tief drin in meinem Herzen. Und so weiter. Wir könnten jetzt hier, das wäre aber ganz schön schweißtreibend, du da so lange in den Spiegel, so tief in den Spiegel. Ich wollte euch nur einen kurzen Blick in diesen Spiegel geben. Ist eine sehr intime Sache, aber eine sehr, sehr wichtige Sache, uns dem zu stellen, was Gott will. Weil wenn wir das sehen, sehen wir unsere Verunreinigung.

Aber, Leute, das Ziel ist nicht, dass wir alle vorm Spiegel stehen und rumheulen und jammern. Ich bin so hässlich und im tiefsten Inneren meiner Seele sind noch Leichen vergraben im Keller und ich schaffe es nicht. Und das Ziel ist nicht, dass wir dann sagen, und jetzt strenge ich mich noch mehr an, jetzt knall ich noch mehr Paste drauf und noch mehr Schminke drüber oder was weiß ich. Das ist nicht das Ziel des Gesetzes. Das Gesetz zeigt uns das Problem und sagt dann aber auch, wo es die Lösung gibt. Bei mir gibt's nicht die Lösung, sagt das Gesetz. Ich zeig dir nur, ich spiegel's dir nur. Die Lösung ist Jesus Christus. Und so ist das Gesetz ein **Zuchtmeister**, ein Erzieher auf Christus hin.

Ein Zuchtmeister damals, das ist ja ein Begriff, ist ein Pädagoge gewesen damals, ja, so ein altes Bild von Pädagoge. Der hat ein Kind geführt. Das ist eigentlich das, was wir heute unter Schulbegleiter verstehen, ja. Wenn ein Schulbegleiter noch mit in die Klasse kommt und dann das Kind betreut. Heute machen die das ja ganz lieb und brav, aber ihr könnt euch vorstellen, dass das früher eher Schulbegleiter waren, die man nicht so cool fand, ja. Sei ruhig, sitz gerade, hör zu und so weiter. Ja, und wir sind nicht mehr unter diesem Zuchtmeister jetzt, sondern der hat uns jetzt, und das ist das Ziel, zu Jesus geführt, zur Gnade geführt.

Der Spiegel will uns zeigen: Ich brauche Gott. Du brauchst Gott. Du schaffst es nicht alleine mit deinen Problemen, mit deiner Sünde klarzukommen. Du brauchst Jesus Christus. Das ist das Ziel des Gesetzes, um es dir deutlich zu machen. Hast du das schon gecheckt oder bist du immer noch dabei, Schminke draufzukleben? Das Gesetz will dich in die Arme von Jesus treiben, denn nur dort gibt es auch Erlösung von diesen tiefsten seelischen Dingen, die uns belasten, die wir anderen angetan haben oder die du, die dir angetan wurden.

Also, nachdem aber der Glaube gekommen ist, Vers 25, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister, sondern jetzt sind wir unter Christus. Das ist wie das Gesetz hat uns an die Hand genommen und gesagt: Hier, da ist der, du hast viele Probleme, mein Kind, komm, aber hier ist einer, hey, der kann dir helfen.

Und deswegen ermutige ich dich, nicht stehen zu bleiben bei diesem ernüchternden Blick in den Spiegel und Selbstverzweiflung, Selbstvorwürfe, ich schaffe es nicht, ich bin nicht genug, ich kann nichts, stehen zu bleiben, sondern dich auch wirklich führen zu lassen, einen Schritt weiter zu Jesus. Der sagt: Komm her zu mir. Das Versprechen gilt:

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Frieden geben, ich will euch Ruhe geben.

Jesus verspricht:

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.

Versprechen Gottes, die genauso gelten, wie was er zu Abraham damals gesagt hat. Versprechen Gottes, ich vergebe dir deine Sünde, wenn du sie bekennt und Buße tust, im Innern demütig anerkennst, ich schaffe es nicht. Dann kommt Jesus und seine Arme sind offen. Lass dich also nicht fertig machen, sondern zu Jesus bringen durch den Spiegel des Gesetzes.

Und der dritte Gebrauch des Gesetzes ist die Regel für die Erlösten. Jetzt, wo wir also nicht mehr unter dem Zuchtmeister sind, heißt es nicht, dass wir jetzt völlig, ja, jetzt kann ich ja machen, was ich will, jetzt vergibt mir Gott sowieso, egal was ich will. Jetzt bin ich ja wie ein Kind, das jetzt gecheckt hat, boah, ich habe einen himmlischen Vater im Himmel, der liebt mich. Ja, das ist dann das Thema von nächster Woche, dass wir Söhne und Töchter Gottes sind. Tatsächlich. Seht ihr, das Verhältnis ist ganz anders. Ein Kind im besten Fall vertraut dem Vater. Ein Vater im besten Fall liebt sein Kind, würde sich für sein Kind aufopfern. Und so hat das Gott getan in Jesus Christus.

Und jetzt, welches Kind, jetzt wollen wir ja auch, dass unsere Kinder mündig werden und uns gehorchen als Eltern. Nicht, weil wir sagen, sonst gibt's Schläge, sondern weil sie gecheckt haben, das sind die Werte, die gut sind, und das sind die Werte, die meinem Vater Ehre machen. Und so haben auch die Regeln jetzt hier ihren Platz, nicht als Leiter zu Gott, sondern als Leitplanken und Regeln für mein Leben als Christ, wie ich dem Vater Ehre machen kann und Freude machen kann.

Natürlich will ich jetzt wissen, was sagt Gott über ein gutes Leben? Natürlich will ich jetzt wissen, was sagt Gott über einen guten Charakter? Dann schaue ich da mal wieder rein und merke, Mensch, ich bin ja gar nicht so geduldig, wie ich immer denke. Und das ist dann schmerzhaft, aber dann bringe ich es zu Jesus und er vergibt mir und jetzt will er mir auch helfen, eben nicht so zu bleiben, wie ich bin, sondern in der Kraft seines Heiligen Geistes darf ich jetzt auch lernen, mehr und mehr zu werden wie er. Und das sind dann die Leitplanken Gottes, und deswegen können wir auch diese Psalmen von Herzen gerne mitsingen und beten. Psalm 19 haben wir gehört oder auch 119, ein ganzes Gedicht über die Gesetze Gottes. Oh, wie lieb habe ich deine Gesetze. Das kannst du nicht sagen, wenn du nur reinguckst und denkst, oh, ist aber alles hässlich. Das kannst du nur sagen, wenn du, oh, ist aber hässlich, ich muss zu Jesus gehen, er muss mich reinigen. Er hat mich gereinigt, Halleluja dafür, und jetzt zeig mir, wie es geht besser. Oh, wie lieb habe ich deine Gesetze. Das Gesetz des Herrn ist rein und freudig und erquickt die Seele, wie wir es gelesen haben. Das ist Psalm 19 und 119.

Also, **Riegel, Spiegel, Regel**, merk's dir noch viel mehr. Geh hin und wende das an für dein Leben. Ja? Mach dich nicht fertig, weil du in der Bibel Gebote siehst, die du nicht halten kannst. Denn es ist Gottes Idee, dich dadurch näher zu Christus zu bringen und von dort heraus neu motiviert ein Leben zu seiner Ehre zu leben.

Ich lade ein, dass wir einige Momente Stille haben, wo jeder für sich, ja, nachdenken kann, vielleicht ein kurzes Gebet sprechen kann mit Gott. Wo bist du noch auf der

Strickleiter unterwegs? Lass es sein. Komm herab von deinem hohen Ross. Du musst dich demütigen. Vielleicht ist es das erste Mal jetzt im Gebet, wo du dich demütigst und sagst, Gott, ganz ehrlich, wer bin ich schon? Ich hab nichts zu bringen, ich brauch dich. Mach diesen Schritt im Gebet, es fängt jetzt heute vielleicht an und dann geh weiter mutig.

Wo bist du ein Christ, der vielleicht sich immer wieder fertig macht, weil er nur in den Spiegel schaut und die dunklen Flecken sieht, aber nicht diesen einen Schritt weitergeht zu Jesus? Dann geh jetzt in der Stille zu Jesus, in seine Arme. Mit Runzeln und Flecken, ja, er nimmt dich trotzdem an. Nutze die Gelegenheit, um wirklich mit dem Schöpfer jetzt in Kontakt zu kommen, mit dem Erlöser und mit dem Herrn Jesus Christus.

Jesus, du allein bist genug. Du bist alles für mich. Das werden wir gleich singen und gleich – und gleichzeitig mischt sich doch in dieses freudige Bekenntnis und Lied immer wieder auch die Realität, dass wir halt oft dann doch ganz anders leben und dir eben doch nicht die Ehre geben, die dir gebührt. Deswegen lass, öffne du auch unser Herz und lass uns sehen und verstehen, dass du uns liebst. Komm du mit deinem Heiligen Geist und tröste unser Herz, wo es verzagt ist, vor lauter Strickleiter klettern und zu lange in den Spiegel schauen, Herr. Danke, dass du barmherzig und gnädig bist, geduldig und von großer Güte. Und so weit der Osten ist vom Westen, lässt du unsere Übertretungen von uns sein. So stehst du da mit ausgebreiteten Armen und wir können nicht anders, als uns demütigen und zu dir in die Arme rennen.

Danke, dass du uns verlorene Söhne und Töchter annimmst, dass du auf uns wartest, dass du uns entgegengerannt kommst und uns küsst, obwohl wir noch nach Schwein stinken.

Und jetzt hilf uns auch als Söhne und Töchter, würdig zu leben, dir Freude zu machen. Implementiere du deine Werte in unser Herz hinein. Und da, wo wir leichtfertig umgehen mit deinen Geboten, Herr, schenk uns da Veränderung, dass wir wirklich von Herzen dich ehren wollen in allen Dingen.

Danke, Jesus, für dein Wort, danke für dein Gesetz und danke für dein Evangelium. Amen.